

Petr POKORNÝ

## LUKAS 1,1-4

### ALS PROLOG ZUM LUKANISCHEN DOPPELWERK

Inhalt: 1. Das Problem. 2. Eine umfassende Erzählung. 3. Die Erfüllung im lukanischen Doppelwerk. 4. Die zwei Anfänge.

#### 1. Das Problem

Der Prolog des Lukasevangeliums enthält nicht nur bedeutende Informationen über die Entstehungsgeschichte der Evangelien, sondern auch mehr oder weniger implizite Aussagen über die lukanische Theologie, besonders über die Christologie und das Zeitverständnis. Der Verfasser ist hier als das Ich präsent, was in den narrativen Texten des Neuen Testaments, ähnlich wie der ganze Prolog, keine Analogie hat<sup>1</sup>.

Der Prolog leitet das ganze Werk ein und stellt es dem Leser, der hier durch Theophilus repräsentiert ist, als zuverlässige Fassung (ἀσφάλεια - V.4) der Worte christlicher Überlieferung (λόγοι - V.4) vor - offensichtlich in dem Sinne, daß hier die ältere Überlieferung besser als bisher in ihrer soteriologischen Tragweite dargestellt, interpretiert und bezeugt wird.<sup>2</sup> Um einen Beweis des Glaubens<sup>3</sup> handelt es sich nicht. Den kann nach Lukas nur der Heilige Geist bringen. Die ἀσφάλεια können wir als die verlässliche Orientierung begreifen, die dem Christen in der Gestaltung seines Lebensweges hilft und durch Einsicht (ἐπιγνώσις - V.4) in die Tradition erreicht wird.<sup>4</sup>

Was ist also das für Lukas Typische, das sein Werk von den Büchern seiner Vorgänger unterscheidet?

---

<sup>1</sup> F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas* (Lk 1,1 - 9,50) (EKK III/1), Zürich - Neukirchen 1989, 37. Nach L. ALEXANDER (*The Preface to Luke's Gospel* (MS SNTS 78), Cambridge 1993, 202) handelt es sich um einen Prolog, der den Vorreden zur damaligen Fach- und Sachliteratur ähnlich ist.

<sup>2</sup> J.A. FITZMYER *The Gospel According to Luke I-IX* (AncB 28), Garden City, NY 1981, 289f.

<sup>3</sup> So etwa versteht es G. KLEIN, *Lukas 1,1-4 als theologisches Problem* (1964), 259f. oder S. SCHULZ, *Die Stunde der Botschaft*, Berlin (Liz.) 1969, 250.

<sup>4</sup> W. WIEFEL, *Das Evangelium nach Lukas* (ThHKNT 3), Berlin 1988, 41.

## 2. Eine umfassende Erzählung

Es handelt sich um eine schriftlich fixierte Erzählung (διήγησις - V.1).<sup>5</sup> Eine solche Gattung verbindet mehrere Einzelerzählungen in ein größeres Ganzes, wobei sie sich im Unterschied zu μίμησις (Nachahmung) mit Berichten über das wirklich Geschehene befaßt. Zur authentischen Deutung des Erzählten hilft vor allem die umfassende Gestaltung und Gliederung des Werkes. Die Möglichkeit einer isolierten und einseitigen Interpretation der Einzeltradition ist im Rahmen einer umfassenden Schrift, welche die ganze Geschichte Jesu erzählt, deutlich begrenzt.

Das haben jedoch schon die Vorgänger von Lukas gewußt. Deswegen haben sie den Versuch unternommen, die von den Augenzeugen und "Dienern des Wortes" stammende mündliche Überlieferungen von den Ereignissen, bzw. Geschichten (πράγματα - V.1) in schriftlichen Erzählungen zusammenzufassen. Die Worte (λόγοι - V.4), in denen Theophilus unterrichtet war, können dasselbe bezeichnen, wie die Geschichten (πράγματα). Nur im Singular bezeichnet bei Lukas das Wort die christliche Verkündigung als Ganzes (Apg 4,4.29), bzw. im allgemein technischen Sinn das Buch - die Buchrolle (Apg 1,1).

Es ist jedoch auch möglich, daß Ereignisse und Worte hier unterschiedliche Bedeutung haben,<sup>6</sup> wie es in Apg 1,1 der Fall ist, wo die Taten und die Lehre Jesu getrennt nebeneinander genannt sind (ὧν ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν), oder wie Papias in seinem Bericht über die Entstehung des Markusevangeliums sagt, daß Markus die Worte und Taten Jesu (τὰ ὑπὸ τοῦ κυρίου ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα) aufgeschrieben hat (*Euseb. hist.* 3,39,15). Dann wäre die Bedeutung der ersten Verfasser der umfassenden christlichen Zeugnisse in dem schriftlichen Niederschlag der Geschichte Jesu bestehen und gerade die Rahmung durch jene Geschichte sollte der Schutz gegen einseitige oder doppeldeutige Auffassung der Worte (λόγοι) sein. Daß es erforderlich sein konnte, illustriert das Thomasevangelium, das im Laufe der Zeit mehrere gnostisch gefärbte Sprüche absorbierte, die gerade in Konfrontation mit der Geschichte Jesu als Fremdkörper erkennbar sind. Die Verbesserung, die das lukianische Werk bedeutet, wäre dann u.a. die Aufnahme der ganzen Logienquelle, nicht nur der kleinen Spruchsammlungen und Einzellogien, die im Markusevangelium wohl auch schon ein Drittel des Textes bilden.

Die Argumentation im Prolog hebt jedoch den Unterschied zwischen den Worten und Taten nicht hervor. Auch der Unterschied zwischen der Angabe über die "Vie-len", die einen solchen Versuch unternommen haben, und den nach unserer Kenntnis in Betracht kommenden Vorgängern des Lukas (Markus und der Verfasser der lukianischen Sonderquelle) wäre zu eklatant und nur mit Mühe durch die emphatische Sprache von Lukas<sup>7</sup> erklärbar. Die Autoren der Spruchsammlungen (Q, die von Mar-

<sup>5</sup> Es geht also nicht um Niederschrift kleiner Erzählstücke im Sinne der schleiermacherschen Diegenhypothese.

<sup>6</sup> Zum Problem siehe G. KLEIN, *Lukas 1,1-4, op. cit.*, 237f.

<sup>7</sup> J. BAUER, *polloiv Lk 1,1, NovT* 4(1960), 266.

kus benutzte Sammlung der Gleichnisse, das Thomasevangelium etc.) kämen dann als Vertreter der "Vielen" nicht in Betracht.

Mit Sicherheit können wir also nur sagen, daß Lukas (so nenne ich mit der Tradition den Verfasser beider Bücher *ad Theophilum*) die Absicht seiner Vorgänger, nämlich die schriftliche Strukturierung der christlichen Überlieferung in ein größeres Ganzes besser durchführen wollte.<sup>8</sup> Das Verb ἐπιχερῆν - unternehmen, wörtlich "in die Hand nehmen"<sup>9</sup> (V.1) hat nämlich bei Lukas eine negative Konnotation, wie aus Apg 19,13 hervorgeht. Mehrere antike Historiker haben in den Vorreden, die Vorzüge ihrer Werke vor den Werken der Vorgänger angedeutet (siehe bes. Arrian, *Alex. prolog.*).

### 3. Die Erfüllung im lukanischen Doppelwerk

Wenn Lukas sagt, daß er die Geschichte Jesu "der Reihe nach" (καθεξῆς - V.3)<sup>10</sup> aufschreiben will, dann handelt es sich um die literarische Gestaltung des ganzen Werkes. Ein einfacher Vergleich mit Markus kann von der lukanischen Absicht viel verraten: Die Aufnahme der Kindheitsgeschichte, die Umgestaltung der Perikope über den Besuch in Nazareth in eine programmatische Rede Jesu, der große lukanische Einschub, dessen gemeinsame Nenner das Motiv des Weges ist, die Auslassung der Dubletten aus Mk 6,45 - 8,26, das Nacheinander von Auferstehung und Himmelfahrt - das alles sind deutliche Spuren jener Neugestaltung. G. Schneider hat auch auf die mögliche heilsgeschichtliche Konnotation von καθεξῆς bei Lukas aufmerksam gemacht. Nach Apg 3,24 hat Petrus in seiner Predigt gesagt, daß die Propheten von Samuel an, alle der Reihe nach (καθεξῆς) "diese Tage" verkündigt haben, wobei "diese Tage" die Tage der Sendung Jesu als des Knechte Gottes, seines gewaltsamen Todes, seiner Himmelfahrt und des Glaubens an seinen Namen sind (3,12b-26).<sup>11</sup> Es handelt sich also wirklich um eine Reihenfolge in der Zeit, und in den ersten zwei Kapiteln des Lukasevangeliums wird jene Vorgeschichte der Geschichte Jesu durch die Gestalten des Priesters Zacharias, des Prophets Simeon und der Prophetin Hanna präsent. Und die Erzählung geht weiter bis zu Ostern und Himmelfahrt, mit welcher das Lukasevangelium gipfelt.

<sup>8</sup> Vgl. GÜTTGEMANNS, Im welchen Sinn ist Lukas "Historiker"? *LingBibl* 1983, nr 54, 25f.

<sup>9</sup> F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, op. cit., 20.

<sup>10</sup> Es kann auch "im folgenden" bedeuten, "der Reihe nach" ist jedoch wahrscheinlicher, siehe G. SCHNEIDER, *Zur Bedeutung von καθεξῆς im lukanischen Doppelwerk* (1977), 33f.

<sup>11</sup> Ebd. 32ff,

Und wie ist es mit Pfingsten? Gehört diese Geschichte nicht zu der Vollendung? Dann müßte sich der Prolog in Lk 1,1-4 auf die beiden Bücher beziehen.<sup>12</sup> Das ist wirklich der Fall.

Um dies nachzuweisen, müssen wir kurz auf ein Mittel der umfassenden Komposition des Markusevangeliums aufmerksam machen, das Lukas als Vorlage benutzt hat.

#### 4. Die zwei Anfänge

Markus hat den "Anfang des Evangeliums" (1,1) geschrieben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich in diesem Fall auf das ganze Buch bezieht.<sup>13</sup> Εὐαγγέλιον hat damals die Osterverkündigung bezeichnet (das ist der gemeinsame Kontext der bedeutendsten paulinischen Stellen auf denen εὐαγγέλιον vorkommt: 1Thess 1,5 (vgl. 1,10; 1Kor 15,1; Röm 1,1). Und wirklich begegnen wir am Ende des Markusevangeliums (nach den ältesten Handschriften) dem eigentlichen Evangelium in einer der Pistisformel (1Kor 15,3b-5) sehr ähnlichen Gestalt (16,6-7): Kreuzigung, Auferstehung, Begrabung, Offenbarung vor Petrus und den Jüngern. Das Letzte wird im Futurum erzählt, weil es in der inneren Zeit der Erzählung noch im Zukunft liegt. Das Buch als Ganzes ist also als die Darstellung des Anfangs des Evangeliums aufgefaßt - dessen, was außerhalb Palästina und in der zweiten christlichen Generation schon nicht mehr bekannt war. Die umfassende Komposition des Evangeliums ist also mit dem theologischen Anliegen eng verbunden.

Daß es Markus wirklich so verstanden hat, bestätigt Lukas in Apg 1,1: er habe im ersten Buch, d.h. im Lukasevangelium, über den Anfang (ὧν ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς) der Taten und der Lehre Jesu berichtet. Die Apostelgeschichte faßt er also als die eigentliche Tätigkeit Jesu auf. Jesus kommt hier zwar nicht als der direkte literarische Held vor, er wirkt durch den (heiligen) Geist. Und doch ist die ungehinderte Verkündigung Jesu als des Herrn in der Hauptstadt des Reiches das Ziel der Erzählung. Die persönliche Geschichte von Paulus als des literarischen Helden kann offen bleiben, sobald jenes Ziel erreicht wird.

<sup>12</sup> So z.B. J.A. FITZMYER, *The Gospel according to Luke I-IX*, op. cit., 289; S. BROWN, *The Prologue of Luke-Acts in the Relation to the Purpose of the Author*, SBL Seminar Papers II (Missoula, MT 1975), 7 etc.

<sup>13</sup> P. POKORNÝ, "Der Anfang des Evangeliums", in: *Die Kirche des Anfangs* (FS H. Schürmann), Leipzig (liz. Freiburg i.Br.) 1977, 126f.; DERS., Das Markusevangelium. Literarische und theologische Einleitung, in: *ANRW* II,25,3, Berlin - New York 1985, 1994ff.; H. BAARLINK, *Anfängliches Evangelium*, Kampen 1977, 291ff.; E.M. BORING, Mark 1:1-15 and the Beginning of the Gospel, *Semeia* 1991, nr 52, 44, und andere. G. ARNOLD, Mk 1,1 und Eröffnungswendungen in griechischen und lateinischen Schriften, *ZNW* 68(1977), 123ff., hat zwar nachgewiesen, daß sich das Wort vom Anfang in mehreren hellenistischen und kaiserzeitlichen Schriften auf den ersten Abschnitt bezieht. Wenn jedoch Markus wirklich das ganze Buch als Anfang des Evangeliums auffassen wollte, wie anders sollte er es ausdrücken als in einer kurzen Inhaltsangabe im ersten Satz? Wenn man es nur auf den Anfang des Buches beziehen möchte, wie es z.B. mit der Wendung ἀρχὴ τοῦ λογιῶν der Fall ist, müßte man εὐαγγέλιον schon als Buch begreifen, was ein Anachronismus wäre.

Wenn es sich wirklich so verhält, dann kann sich das Wort von den Ereignissen, die sich "unter uns erfüllt haben" (Lk 1,1), nicht (nur) auf das Lukasevangelium, auf die erste Abhandlung (λόγος) beziehen. (1) "Unter uns" (ἐν ἡμῖν) kann sich zwar grundsätzlich auf die zwei oder drei ersten christlichen Generationen beziehen. "...die Ereignisse, die sich unter uns erfüllt haben (πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων) in eine Erzählung zu fassen" (V.1)<sup>14</sup> kann bedeuten, daß es sich um Ereignisse handelt, die glaubwürdig geworden sind oder in denen sich frühere Verheißungen erfüllt haben, je nachdem wie wir das Zeitwort πληροφορεῖν übersetzen. In dem Fall würde Lukas denselben Stoff behandeln, wie seine Vorgänger. (2) Das hervorgehobene ἐν ἡμῖν deutet jedoch an, daß die Erfüllung erst in der Generation von Lukas' Zeitgenossen zustande kam. Es sind offensichtliche dieselben "wir", von denen im V.2 die Rede ist - die Generation, die schon von den apostolischen Augenzeugen abhängig ist und doch noch etwas von dem in den Apostelgeschichte berichteten Geschichten erlebt hat, die Generation der "Wir"-Berichte der Apostelgeschichte.<sup>15</sup> Dann würden die Vorgänger die Ereignisse erzählt haben, die sich in der zweiten und dritten christlichen Generation erfüllt haben, die jedoch auch eine Vorgeschichte, einen Anfang und erste Auswirkungen haben.<sup>16</sup> Jene Vorgeschichte, Anfang und Auswirkungen haben die Vorgänger von Lukas versucht, literarisch zu bearbeiten.

Es ist allerdings erst Lukas, der seine Erzählung so gestaltet, daß der Leser die Anfänge der Kirche als die authentische, durch den Geist (Apg.1,4.8; 5,32 u.a.) inspirierte Antwort auf die Geschichte Jesu - auf die "gnadenhafte Heimsuchung" Gottes (Lk 19,44 vgl. 1,69.78; 7,16)<sup>17</sup> - und als ihren notwendigen zweiten Teil, als die Erfüllung verstehen kann.<sup>18</sup> Wenn nach Apg 1,1 das irdische Leben Jesu der Anfang seiner Tätigkeit war, dann kann das Lukasevangelium nicht gleich auch alles über die Erfüllung erzählen. Es scheint, daß Lukas die Ausgießung des Geistes als einen zweiten Anfang (ἀρχή) im Sinne der ersten, modellhaften Antwort auf die Heimsuchung Gottes betrachtet, wie es aus Apg 11,15 hervorgeht. Mit der Wirkung des Geistes und der Ausbreitung der Kirche kommt die Erfüllung. Das schließt nicht die Auffassung des ganzen Doppelwerkes als Zeugnisse von der Erfüllung der Schrift aus,<sup>19</sup> aber die Struktur des ersten Satzes des Prologs spricht deutlich dafür, daß es sich hier vor allem um das Zum-Ziel-Kommen der Geschichte handelt, die im ersten Buch angefangen ist: Es werden die Geschichten erzählt, die (am Ende der Erzählung) ihre Erfüllung finden.<sup>20</sup>

<sup>14</sup> Siehe die Übersetzung in dem Kommentar von F. Bovon,

<sup>15</sup> J.A. FITZMYER, *The Gospel according to Luke I-IX*, op. cit., 293.

<sup>16</sup> E. LOHSE, Lukas als Theologe der Heilsgeschichte, *EvTh* 14(1954), 264f.

<sup>17</sup> A.J.B. HIGGINS, The Preface to Luke and the Kerygma of Acts, In: *Apostolicity and the Gospel* (FS F.F.Bruce), Exeter 1970, 87f.

<sup>18</sup> Vgl. B. KAHL, *Armenevangelium und Heidenevangelium*, Berlin 1987, 25ff.

<sup>19</sup> Vgl. I.I. DU PLESSIS, Once More: The Purpose of Luke's Prologue (Lk I,1-4), *NovT* 16(1974), 270f.

<sup>20</sup> Siehe G. SCHNEIDER, G., *Der Zweck des lukanischen Doppelwerkes* (1977), 27ff.

Diese lukanische Auffassung, die den doppelten Anfang bezeugen und erzählen will - den Anfang im Sinne der Offenbarung Gottes und den Anfang im Sinne ihrer Auswirkung und Bildung des neuen Volkes Gottes, hat zur Abfassung des Doppelwerkes, der zwei Bücher für Theophilus geführt. Es bedeutet nicht, daß Lukas eine Kirchengeschichte schreiben wollte oder daß er in der Kontinuität zwischen den Augenzeugen und Aposteln eine Garantie des Heils sehen würde. Er will nur bezeugen, daß zu dem Wort vom Reiche Gottes, das Jesus gepredigt und durch seinen Tod besiegelt hat, seine erste, modellhafte, apostolische Wirkung durch den Geist gehört, daß das "Wort" schon eine Wende in der Geschichte gebracht hat. Christologie ist eng mit einer ökumenischen Ekklesiologie verbunden und (im Unterschied zu Hans Conzelmann) wir müssen eher die zweiteilige Struktur hervorheben, die sich in der äußeren Gestaltung des Werkes (zwei Bücher) widerspiegelt.

### ŁK 1,1-4

#### JAKO PROLOG DO PODWÓJNEGO DZIEŁA ŚW. ŁUKASZA

*(Streszczenie)*

Dzieło św. Łukasza, złożone z Ewangelii oraz Dziejów Apostolskich, stanowi z punktu widzenia literackiego dwa opowiadania tworzące jedną całość narracyjną. Ewangelia mówi o początku zbawczej misji Chrystusa, Dzieje zaś o początku zbawczej misji Kościoła, która stanowi zarazem wypełnienie misji Chrystusa.

Na tym tle artykuł przedstawia rolę, jaką w procesie narracji Łukaszowej pełni perykopa Łk 1,1-4, która została w ten sposób skonstruowana, by stanowić prolog nie tylko do Ewangelii, lecz obu opowiadań św. Łukasza.